

landshutarchitektur 2002 - 2016

landshutarchitektur^{2002 - 2016}

landshutarchitektur^{2002 - 2016}

Herausgeber im Selbstverlag:
architektur und kunst e. v.
landshut
in Zusammenarbeit mit der
Stadt Landshut
2018



Herausgeber im Selbstverlag:
architektur und kunst e.v. landshut
in Zusammenarbeit mit der Stadt Landshut
Redaktion: Barbara Anetsberger, Petra Maier, Thomas Neumeister,
Bernhard Paringer, Roland Reisinger, Karl Sperk
Redaktionelle Mitarbeit: Sieglinde Brams-Mieskes, Hans Dörr,
Alfred G. Fischer, Jörg Ludwig
Typografie & Satz: Thomas Pleiner

Buchbestellung über:
Stadt Landshut - Stadtarchiv
Luitpoldstraße 29a
84034 Landshut
Fon: 0871/88 17 00
Fax: 0871/88 17 09
e-mail: stadttarchiv@landshut.de

© 2018 architektur und kunst e.v. landshut
alle Rechte vorbehalten
Bildrechte bei den Fotografen
Druck: MDV Maristen Druck & Verlag GmbH
1. Auflage: 2000 Stück
ISBN 978-3-927612-37-2
Printed in Germany

INHALT	
VORWORTE	9 -14
ÜBERSICHTSKARTE STADTTTEILE	16
OBJEKTDOKUMENTATION	00 ALTSTADT 18
	01 NIKOLA 50
	02 WEST 68
	03 WOLFGANG 84
	04 INDUSTRIEGEBIET 92
	05 PETER UND PAUL 96
	06 SCHÖNBRUNN 112
	07 FRAUENBERG 128
	08 BERG 132
	09 ACHDORF 146
VERZEICHNIS DER ARCHITEKTEN, PLANER UND KÜNSTLER	152
BILDNACHWEIS	156
JURY	157
SPONSOREN	158
ÜBERSICHTSPLAN M 1 : 20 000	EINLEGER

»landshutarchitektur²⁰⁰²⁻²⁰¹⁶« führt das erstmals im Vorfeld der 800-Jahr-Feier der Stadt für die Jahre 1950 bis 2002 erschienene Werk zur zeitgenössischen Architektur bis in die Gegenwart fort.

Für viele ist ihr Bild von Landshut geprägt von den historischen Sehenswürdigkeiten wie der Burg Trausnitz, der Martinskirche oder der im Mittelalter entstandenen Straßenzüge wie Altstadt, Neustadt oder Freyung. Doch eine Stadt entwickelt und verändert sich, nirgends ist dies deutlicher zu sehen als an ihrer Architektur. Bereits die historische Innenstadt ist nicht aus einem Guss und so kann, wer mit offenen Augen durch die Stadt geht, ihre vielschichtige Entwicklung an den Gebäuden, Straßen und Plätzen ablesen, mit interessanten Beispielen für sozialen oder wirtschaftshistorischen Wandel. Der Architekturführer konzentriert sich, um bei dem Bild zu bleiben, auf die neueste Geschichte. Mit dem vorliegenden Band erhält man einen Überblick über die Bautätigkeit der vergangenen 15 Jahre, denn es werden ausgewählte Bauten aus allen Bereichen vorgestellt: Öffentliche Gebäude, Gewerbebauten sowie Mehr- und Einfamilienhäuser. Die vorgestellten Bauprojekte zeichnen sich durch hohe Qualität und besondere Lösungen aus. »landshutarchitektur²⁰⁰²⁻²⁰¹⁶« ist deshalb »Augenschule«, Leitfaden und Anregung, sich mit den zeitgenössischen Gebäuden der Stadt zu beschäftigen.

Ich wünsche Ihnen dabei viel Vergnügen.

Ihr



Alexander Putz

Engagement und Verantwortung

Einen neuen Architekturführer für eine Zeitspanne von fast 15 Jahren herauszugeben, heißt auch immer, Bilanz zu ziehen, wie es um die gegenwärtige Architektur und die Architekturszene bei uns bestellt ist. Es stellen sich dabei zahlreiche Fragen, beispielsweise:

Werden inhaltliche und formale Vorlieben in der Architektursprache erkennbar?

Wie werden die Bezüge Innenraum – Außenraum (Projekt 24, 53, 56), Baukörper-Freifläche (Projekte 24, 25, 29, 30, 34), Gebäude – Topographie (Projekte 35, 36, 40, 56, 57) gestaltet?

Wie sieht es mit den Bezügen der Gebäude zu ihrer natürlichen und gebauten Umgebung aus (Projekte 38, 42, 52)?

Ist ein Gebäude dialogfähig oder verweigert es die Zwiesprache mit der umgebenden Bebauung (Projekte 07, 15, 16)?

Besonders bei einer geschlossenen Bebauung wie der historischen Innenstadt von Landshut ist die Dialogfähigkeit zwingend nötig, um die Stadt als komplexes historisches Kontinuum fortschreiben zu können.

Wird als Gestaltungsmittel der Fassade das Prinzip der Reihung eingesetzt (Projekt 22), oder wird das Äußere eines Gebäudes als graphisch zu gestaltende Fläche behandelt (Projekt 21)?

Wird das Bauwerk in seiner dreidimensionalen Körperlichkeit ausformuliert (Projekte 07, 13, 44) oder entsteht das Bauvolumen durch die Fügung unterschiedlicher Flächen (Projekte 26, 27)?

Werden das konstruktive Baumaterial und dessen Fügung gezeigt (Projekt 39), oder wird es durch eine homogene Oberflächenschicht abgedeckt (Projekt 44)?

Die im Architekturführer aufgeführten Bauten zeigen exemplarisch den verantwortungsbewussten Umgang der Bauherren und Architekten mit den gestellten Fragen und zeugen von deren Engagement gegenüber der Öffentlichkeit. Diese Verantwortung wiegt schwer, denn Architektur ist immer öffentlich.

Sie machen aber auch deutlich, dass sorgfältig geplante und gebaute Architektur als Kulturleistung des Menschen eine immer größer werdende öffentliche Anerkennung findet. Ein Beispiel dafür ist auch der Bauherrnpreis, mit dem die Stadt Landshut alle drei Jahre qualitätvolle Architektur auszeichnet und der Öffentlichkeit bekannt macht.

Auch der Gestaltungsbeirat, der seit 2011 Stadtbild prägende Bauten begleitet, wirkt sich positiv auf die Architekturqualität in unserer Stadt aus. Entsprechend unserem Vereinszweck, die Weiterentwicklung der Planungs- und Baukultur zu fördern und die Bewusstseins- und Meinungsbildung der Allgemeinheit zu unterstützen, haben wir die Einsetzung dieser beiden Instrumente angeregt und begleitet. Als Grundlage für die Auswahl der im Architekturführer vorgestellten Bauten dienten Bewerbungen von Bauherren und Architekten, eigene Recherchen der Redaktionsmitglieder, die Ergebnisse des Bauherrnpreises, die Architektouren der Bayerischen Architektenkammer der letzten Jahre und der jährliche Architektourbus des BDA in Landshut.

Etwa ein Drittel der eingereichten Vorschläge wurden von einer unabhängigen Jury ausgewählt. Das Auswahlgremium setzte sich zusammen aus Mitgliedern des Gestaltungsbeirats, des Baureferates der Stadt Landshut, des Vereins architektur und kunst e. v. und der Bayerischen Architektenkammer sowie einer freien Architekturjournalistin.

Wir danken allen Mitwirkenden, Sponsoren und insbesondere der Stadt Landshut für ihr Engagement und die gute Zusammenarbeit!

Barbara Anetsberger, Karl Sperk
architektur und kunst e. v. landshut

Neues Bauen in Landshut

Die 800-Jahr-Feier der Stadt Landshut war Anlass für den ersten Architekturführer der Stadt, der nicht den historischen Stadtkern im Focus hat. »ARCHITEKTUR IN LANDSHUT 1950 - 2002« erfasst das Spektrum zeitgenössischer Bauten und ihrer Architekten nach dem 2. Weltkrieg. Fünfzehn Jahre sind seitdem vergangen und in Landshut hat sich vieles verändert. Nicht nur die Bevölkerung ist um beinahe 20% gewachsen, den Zeitläufen entsprechend sind zahlreiche neue Bauten hinzugekommen. Auch die Arbeitsweise hat sich geändert, ebenso der Lebensstil der Menschen, ihre Einstellungen und Bestrebungen.

Nach etwa 50, 60 Jahren des Bestehens der zeitgenössischen Architektur der 1950er bis 1970er Jahre ist die nach dem Krieg gebaute Architektur ein wenig geliebtes Erbe. Trotzdem, viele Bauten jener Jahre sind nicht beliebig und austauschbar. Die Architektur fand damals zu unverwechselbaren Ausdrucksformen und ist heute in Gefahr aus dem Gedächtnis unserer gebauten Umwelt getilgt zu werden. Auch die Lektüre der ersten Ausgabe macht dies deutlich. Mit der Staatlichen Berufsschule (Foerstl, Bauderer, Zeilhofer, 1956, Objekt 05) und der Kantine der Oberfinanzdirektion München (Finanzbauamt Passau, 1976, Objekt 29) sind wertvolle Denkmäler einer Zeitepoche verloren gegangen. Wirtschaftliche Überlegungen führten, obwohl die Gebäude vielfach Stadtbild prägend waren, oft zum Abriss.

Die drei Nachkriegsjahrzehnte waren gekennzeichnet von Aufbruch, Vielseitigkeit und Vielstimmigkeit: »die gelungenen Hervorbringungen der Epoche konnten als Wege ins Offene erscheinen« (Wolfgang Pehnt). Und: Aneignung scheint erst im Abstand möglich, dann nämlich, wenn das vormalig als anders und fremd empfundene Teil der kulturellen Identität geworden ist. Deshalb verdienen die gebauten Zeugnisse dieser Jahrzehnte heute eine gerechtere Beurteilung; keine Glorifizierung, denn unbestritten finden sich unter ihnen vielfältige Sanierungs-

fälle, an denen unzureichend erprobte Materialien, ebenso wie jahrzehntelange Vernachlässigung und soziale Fehlalkulation ihren Anteil haben.

Nicht selten führen mangelnde Erfahrungen mit dem Sanieren von Nachkriegsarchitektur zu schmerzlichen Verlusten bei wertvollen Zeugen einer Zeitepoche, auch wenn sie nicht abgerissen werden. Das Landshuter Maxwehr (Franz Hart, 1956, Objekt 06), das Bürogebäude an der Maximilianstraße (Hans Hofbauer, 1958, Objekt 07), das Verwaltungsgebäude am Bahnhofplatz (Bauabteilung der Post, 1958, Objekt 08) oder das Verwaltungsgebäude an der Luitpoldstraße (Hans Hofbauer, 1959, Objekt 09), alle wurden durch massive Eingriffe in Fassade und / oder Gebäudestruktur verändert. Die Gefahr ist groß, dass ihnen verwehrt wird, in Würde zu altern, sie »vernutzt« werden und ihren etwaigen Denkmalwert damit einbüßen.

Der verantwortungsvolle Umgang, ob rezeptiv oder kreativ, mit der Substanz einer Stadt führt in logischer Konsequenz zu einer differenzierten Betrachtung der Zeitzeugen und ihres relativen Wertes. Ein positives Signal setzen die Kirchensanierungen in St. Nikola (Nadler-Sperk-Reif, 2014, Objekt 20) und die Sanierungen und baulichen Ergänzungen am Kirchenzentrum der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde (Neumeister & Paringer, 2010, Projekt 39).

Dass Umbau und Sanierung nicht zwangsläufig die äußerliche Veränderung des Bauwerks, sondern nach Möglichkeit die Erhaltung seiner Substanz und seines Erscheinungsbildes, zumindest als Dokument der Entstehungszeit bedeuten kann, zeigen auch die Sanierung des Wohngebäudes der Evangelisch-Lutherischen Gesamtkirchenverwaltung (Neumeister & Paringer, 2013, Projekt 41) und das Atriumhaus (Neumeister & Paringer, 2015, Projekt 34)

Die Zeugen der Nachkriegszeit haben wertvolle Potenziale und sie bergen die Chance für ebenso qualitätsvolle wie vielfältige und deutungsoffene Lebens- und

Erinnerungsräume. Es besteht die Notwendigkeit eines Weiterdenkens gerade für das sich immer mehr vervielfältigende und immer jünger werdende Erbe. Unsere Stadt ist nicht nur ein Ort des Austausches von Waren. Sie ist ein Ort, wo sich Menschen aufhalten, wo sie leben, wo sie aufwachsen und zu Hause sind. Ihre Einstellung gegenüber diesem Ort ist nicht nur sozial und wirtschaftlich, sondern im weiten Sinn des Wortes politisch bedeutungsvoll. Diese Haltung gegenüber der Stadt wird von der Qualität der Architektur mitbestimmt. Bauen darf sich nicht nur auf eine kommerzielle Aktivität ohne soziale und kulturelle Verpflichtung beschränken. Die Förderung guter Architektur muss deshalb eine politische Aufgabe sein.

Wir müssen erreichen, dass in der Stadt ein politisches Klima entsteht, in dem gute Architektur als kulturelle Verpflichtung selbstverständlich und schlechte Architektur stigmatisiert wird.

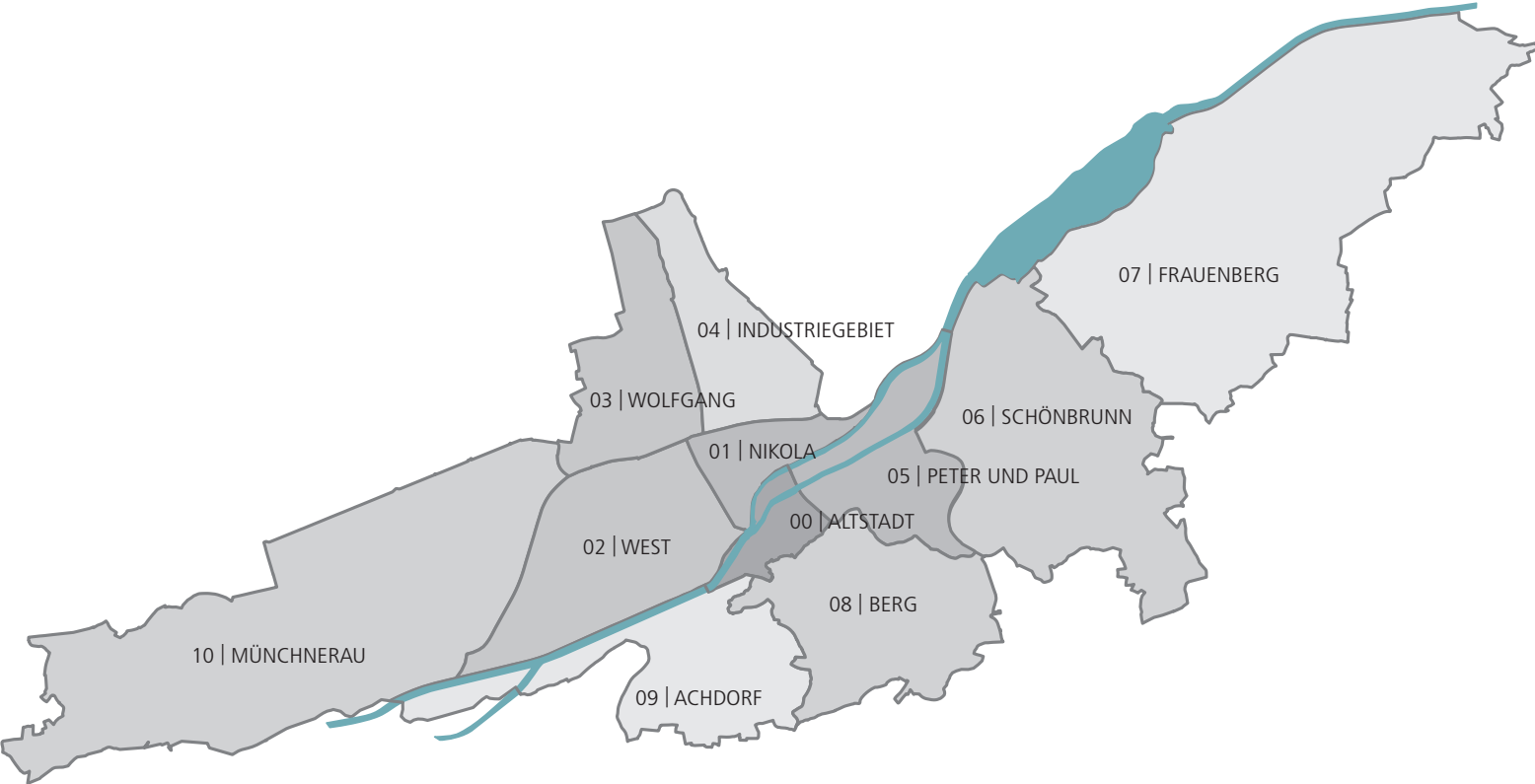
Es braucht eine Haltung und es braucht Handlungen. Beides sind Voraussetzungen für ein kulturelles Klima zugunsten der Architekturqualität. Die Haltung meint eine Architekturkultur, die sich auf die gestaltete Umwelt als Ganzes bezieht, bei der die gleichen Prinzipien im Kleinen wie im Großen, für die Bushaltestelle wie für die städtebaulichen Grundsätze gelten. Die Handlungen meinen eine Architekturpolitik, die aktiv die Qualität in der Architektur thematisiert. Vortragsveranstaltungen und Bauherrenpreis, Architektouren und Architektourbus, Gestaltungsbeirat und Wettbewerbe, Ausstellungen und Pressegespräche – der unerlässliche Dialog über Fragen der Architekturqualität muss gefördert werden.

Ein Führer durch die Geschichte der Architektur der Stadt ist ein Führer durch die Zeit. Im Ablauf der Geschichte erhalten die einzelnen Teile der Stadt ihre Bedeutung, sowohl die »Monumente« wie auch die Masse des Gebauten, die

unauffällig die Stadt ausmacht, als Folie dient für das Besondere. Der Anspruch an den Architekturführer ist unverändert geblieben. Beispielhaftigkeit und die Aussagekraft der vorgestellten Bauwerke in architekturgeschichtlicher und städtebaulicher Hinsicht ist der Anspruch. Was hat Bestand in der geschichtlichen Betrachtung? Auch dieser Kanon wechselt seine Gestalt. Und gleichwohl muss die architektonische Leistung der jüngeren Vergangenheit immer von neuem erfasst, verstanden und gedeutet werden. Der Gang durch diese Zeit und die Auswahl der Projekte geschieht im Wissen um die Begrenztheit der Darstellung und im Vertrauen auf die Neugierde der Besucherinnen und Besucher unserer Stadt.

Roland Reisinger
Hans-Peter Hebensperger-Hüther

LANDSHUT STADTTEILE



- 00 | ALTSTADT
- 01 | NIKOLA
- 02 | WEST
- 03 | WOLFGANG
- 04 | INDUSTRIEGEBIET
- 05 | PETER UND PAUL
- 06 | SCHÖNBRUNN
- 07 | FRAUENBERG
- 08 | BERG
- 09 | ACHDORF
- 10 | MÜNCHNERAU

00 | ALTSTADT



- 01 | CITY CENTER LANDSHUT
- 02 | STADTRESIDENZ LANDSHUT
- 03 | DENKMALSANIERUNG MIT NEUBAU ALTE BERGSTRASSE 146
- 04 | SANIERUNG ALTE BERGSTRASSE 151
- 05 | ALTSTADTHÄUSER 391 UND 392
- 06 | PASSAGE ZWISCHEN ROSENGASSE UND BÖRMERGASSE
- 07 | WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS AM MAXWEHR
- 08 | SANIERUNG ALTSTADT 104
- 09 | KIRCHGASSE 239
- 10 | SANIERUNG ALTSTADT 87
- 11 | KLAUSENFLOSS
- 12 | SANIERUNG HL. GEISTSPITAL STADELGEBÄUDE UND PASSAGE
- 13 | TURNHALLE URSULINENREALSCHULE
- 14 | SANIERUNG GESCHÄFTSHAUS
- 15 | NEUBAU STADTLÜCKE

ARCHITEKTUR
STEIDLE + PARTNER ARCHITEKTEN BDA
MIT ATP ACHHAMMER - TRITTHART & PARTNER

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR
WARTNER & ZEITZLER
LANDSCHAFTSARCHITEKTEN BDLA + STADTPLANER

TRAGWERKSPANUNG
BBI BAUER BERATENDE INGENIEURE

BAUHERRSCHAFT
CITY-CENTER-LANDSHUT-PROJEKTENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT MBH

FERTIGSTELLUNG
2003

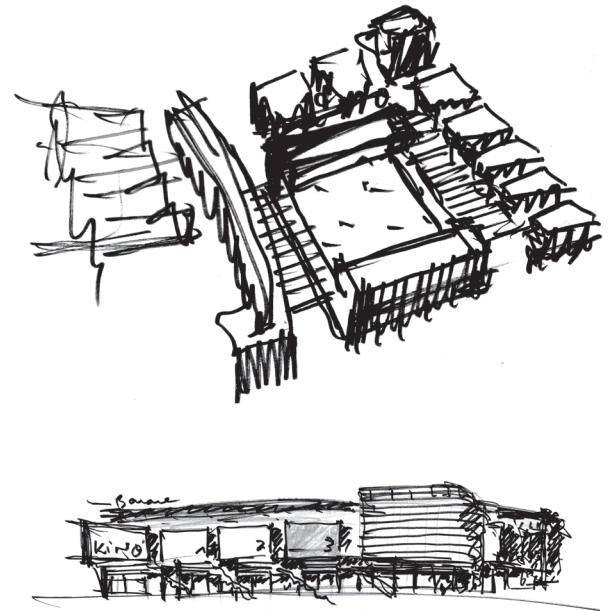
ADRESSE
AM ALTEN VIEHMARKT 5



01 | CITY CENTER LANDSHUT

Das Freiwerden des ehemaligen, 21 ha großen Bauhofgeländes in Landshut bot die Möglichkeit, die Stadtstruktur an einer empfindlichen Stelle neu zu ordnen, die Angebots- und Nutzungsvielfalt zu erhöhen und dabei das innerstädtische Einkaufsangebot zu stärken. Das städtebauliche Konzept reagiert auf die besondere Lage des Grundstücks in der Innenstadt. Der geschwungene Baukörper folgt dem Verlauf der ehemaligen Stadtmauer, die westlich davon gelegenen Gebäude orientieren sich an der Struktur der historischen Stadt. Dieses neue Quartier bietet Landshut die Chance, für die Urbanität der Stadt wichtige Nutzungen in der Innenstadt zu verankern.

Das Konzept – zwischen Büros auf der einen und Multiplex auf der anderen Seite – eine lange Wohnschlange in die Mitte zu platzieren, versucht die räumlich abwechslungsreiche Enge des Wohnens in der Altstadt in einen neuen Kontext zu übertragen. Dicht gepflanzte Robinien umgeben den Gebäudekomplex wie ein »Vorhang« und schaffen einen grünen Rahmen. Eine Besonderheit ist die Begrünung und Nutzung der Dachflächen. Die Dachbegrünung von über 50 Prozent der Baufläche wurde als ökologische Ausgleichsmaßnahme angerechnet, da das Baugrundstück vorher bereits komplett versiegelt war. Während der Sommermonate dient die Terrasse im zweiten Obergeschoss des City Centers als geschützter Biergarten über den Dächern Landshuts.



ARCHITEKTUR
ECK-FEHMI-ZETT ARCHITEKTEN BDA

BAUHERRSCHAFT
BAYERISCHE VERWALTUNG
DER STAATLICHEN SCHLÖSSER, GÄRTEN UND SEEN
VERTRETEN DURCH DAS STAATLICHE BAUAMT LANDSHUT

FERTIGSTELLUNG
2003

ADRESSE
ALTSTADT 79

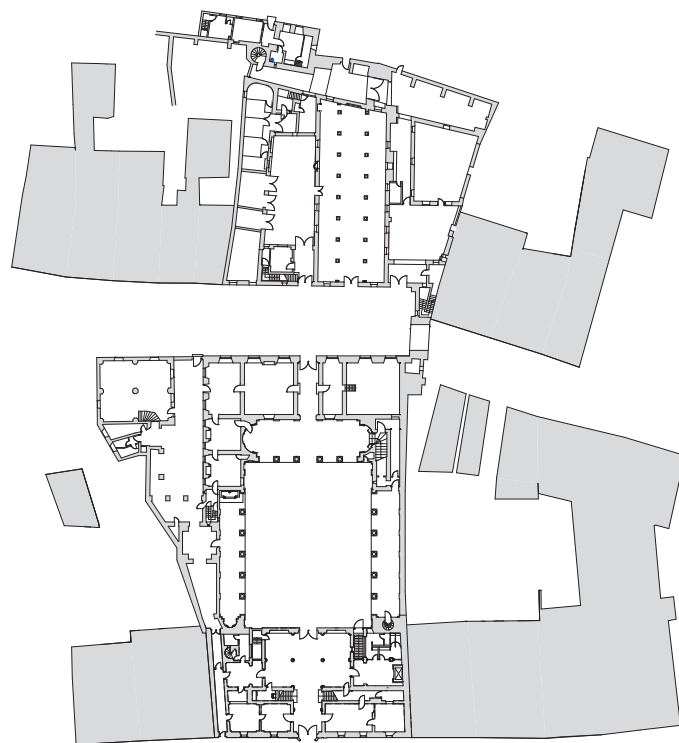


02 | STADTRESIDENZ LANDSHUT

Die Stadtresidenz Landshut wurde von Ludwig X. 1536-1543 als erster italienischer Renaissancebau nördlich der Alpen errichtet. Sie besteht aus zwei architektonisch unterschiedlichen Baukörpern, dem sogenannten Deutschen Bau und dem Italienischen Bau.

Für eine museale und zeitgemäße Nutzung als Stadtmuseum der Stadt Landshut wurden die Räume des »Deutschen Baus« grundlegend saniert und den heutigen bautechnischen Anforderungen angepasst. Hierfür musste neben einem Kassenraum und modernen sanitären Anlagen im EG zunächst ein neues Erschließungskonzept entwickelt werden. Ein Aufzug, der ab dem 1. Obergeschoss als transparente Stahl-Glas-Konstruktion ausgeführt ist, dient der behindertengerechten Erschließung der Ausstellungsräume. Zur Sicherstellung der Fluchtwege wurde eine Treppenanlage in einen Bereich eingebaut, in dem im 2. Weltkrieg ein Bombenschaden entstanden und somit keine historische Bausubstanz abzubrechen war. Eine zusätzliche Wendeltreppe vom 2. in das 3. OG ergänzt die Fluchtwege.

Für alle neuen Bauteile wurden ausschließlich Materialien verwendet, die bereits im historischen Gebäude zu finden waren – Grünsandstein, Glas, Stahl und Eichenholz. Durch deren konsequente Verwendung und die zurückhaltende Formgebung stehen die Umbaubereiche in einem gestalterischen Zusammenhang mit dem Bestand und fügen sich selbstbewusst in das Baudenkmal ein.



Grundriss Erdgeschoss

ARCHITEKTUR
ARCHITEKTUR STRASSBURGER
BAUHERRSCHAFT
GRUNDSTÜCKSGEMEINSCHAFT
ALTE BERGSTRASSE

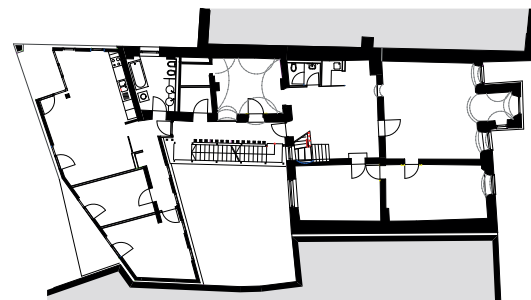
FERTIGSTELLUNG
2005

ADRESSE
ALTE BERGSTRASSE 146

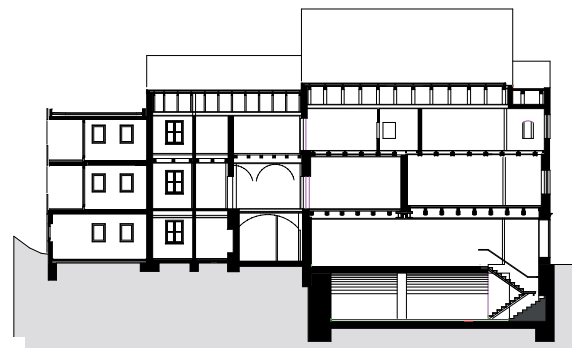
03 | DENKMALSANIERUNG MIT NEUBAU

Die erste Begegnung mit dem Haus »Alte Bergstraße 146« war eher erschreckender Natur. Alle Torbögen waren massiv mit Holzbalken unterstützt, ebenso wurden die Geschossdecken in manchen Teilen nur noch durch Stahlstützen in ihrer Position gehalten, ca. 1/4 der Dachfläche war nicht mehr vorhanden. Das Baujahr wurde ins 16. Jh datiert, genau in die Zeit des Erkerverbots in Landshut, es hätte also in dieser Form gar nicht existieren dürfen.

Grundgedanke des Entwurfs war, soviel wie möglich mit der vorhandenen Substanz zu arbeiten. Der im Innenhof zu erstellende Neubau sollte klar als solcher erkennbar sein. Die Holzverschalung des Neubaus, welcher sich im Grundriss am Vorgängerbau orientiert, steht im Kontrast zum Massivbau des Bestands und wurde als äußerste Schicht auch um das neue Treppenhaus, das vor den historischen Laubengängen steht, gezogen. Die Grundrisse wurden geschossweise entwickelt, mit jeweils einer Einheit im Altbau und einer im Neubau. Die Zusammenarbeit mit dem Denkmalamt war konstruktiv. Es gibt nur wenige Objekte, die 550 Jahre Bau und Umbau erlebt haben. Der Erker und die Giebelwand datieren nach Bauforschung auf die Mitte des 14. Jh.



Grundriss



Schnitt

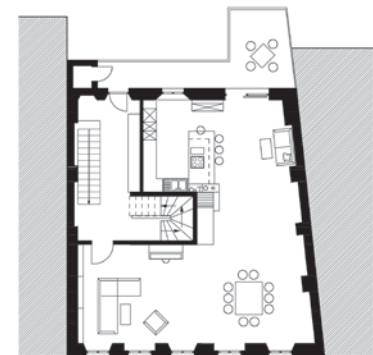
ARCHITEKTUR
THOMAS BRUNNER, ARCHITEKT
TRAGWERKSPLANUNG
THOMAS GANDORFER
BAUHERRSCHAFT
BETTINA FREUNDORFER
FERTIGSTELLUNG
2008
ADRESSE
ALTE BERGSTRASSE 151

04 | SANIERUNG EINES DENKMALGESCHÜTZTEN WOHN- UND GESCHÄFTSHAUSES

Das eingetragene Einzeldenkmal Alte Bergstraße 151 in Landshut war über 25 Jahre unbewohnt. Trotz des abbruchreifen Zustands wurde das Gebäude von der Familie des Architekten erworben und saniert.

Bei der vorsichtigen Entkernung der vorhandenen Bausubstanz zeigte sich, dass die ursprüngliche Bausubstanz auf das 16. Jahrhundert zurückgeht. Diese erwies sich als sanierungsfähig, auch wenn das Gebäude bis auf die Grundmauern entkernt werden musste. Durch unsachgemäße Umbauten in der Vergangenheit, Setzungen des Untergrundes und den jahrzehntelangen Verfall waren enorme Schäden entstanden. Die überkommene Bausubstanz wie Außenwände, Gewölbe, Balken-Bohlen-Decken und der Dachstuhl, sollte soweit möglich erhalten bleiben. Die Innenwände mussten zum Großteil erneuert werden, so konnte eine großzügige zeitgemäße Raumstruktur realisiert werden.

Verwendung bei der Sanierung fanden natürliche und traditionelle Baustoffe wie Kalkputz, Lehmputz, Eichenholz-Massivboden, Hanfdämmung, Sumpfkalk-Anstrich. Die historische Substanz wurde handwerklich fachgerecht instandgesetzt, neue Bauteile wie Innenwände, Deckenbekleidungen, Treppen und statische Verstärkungsmaßnahmen wurden erkennbar zeitgemäß, aber zurückhaltend in Materialwahl und Oberflächen hergestellt. Das Gebäude dient der Familie des Architekten als Wohnhaus mit dem Architekturbüro im Erdgeschoss.



Grundriss 1.Obergeschoss



Schnitt

ARCHITEKTUR
NADLER · SPERK ARCHITEKTEN BDA
TRAGWERKSPLANUNG
BBI BAUER BERATENDE INGENIEURE
THOMAS GANDORFER
BAUHERRSCHAFT
HANS GRAF
FERTIGSTELLUNG
2009
ADRESSE
ALTSTADT 391 UND 392



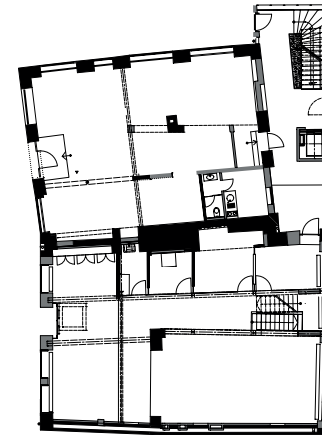
05 | ALTSTADTHÄUSER 391 UND 392

Wiederherstellung der konstruktiven und räumlichen Struktur aus der »Entstehungszeit« der Häuser (Haus 391: gotische Substanz, in der Renaissancezeit überformt, Haus 392: gotische Substanz, in der Barockzeit umgebaut und aufgestockt) unter Wiederverwendung von vorgefundenen außergewöhnlichen Ausstattungsgegenständen, ergänzt durch zeitgeistige Bauelemente die das Heute mit der Geschichte des Ortes verknüpfen.

Die Straßenfassaden wurden entsprechend der freigelegten Binnenstruktur nach alten Planungsunterlagen zurückgebaut, die rückwärtigen Fassaden, welche durch die ehemaligen Kinoanbauten stark verändert worden sind, entsprechend der neuen Gegebenheiten der zukünftigen Hofbebauung geändert.

Das neue Stiegenhaus für beide Häuser steht rückwärtig auf Distanz zur alten Bausubstanz. Brücken, welche die Gebäudefugen überspannen, führen zu den Eingängen der Wohnungen. In seiner Haltung, sowohl konstruktiv, als auch gestalterisch zeitgeistig, steht es im Dialog mit den beiden Altstadthäusern als auch über die Fensterfront zum Südportal von Hl. Geist.

Ein kleines japanisches Gärtchen im offenen Innenhof zwischen den Gebäuden ist Blickfang und Ruhepol zugleich.



Grundriss Erdgeschoss



Schnitt

ARCHITEKTUR
ECK-FEHMI-ZETT ARCHITEKTEN BDA
BAUHERRSCHAFT
STADT LANDSHUT
FERTIGSTELLUNG
2010
ADRESSE
ROSENGASSE 353

06 | PASSAGE ZWISCHEN ROSENGASSE UND BÖRMERGASSE

Um die übergeordnete städtebauliche Planung einer Fußgänger Verbindung zwischen Martinskirche und Heilig-Geist-Kirche weiter zu verfolgen, wurde das Wohn- und Geschäftshaus Rosengasse 353 von der Stadt Landshut erworben und das Erdgeschoss zu einer Passage geöffnet.

In einer ihrer Wände ist eine Schließfachanlage eingerichtet, die der Öffentlichkeit zur Verfügung steht und schlüssellos bedienbar ist. Den Übergang der Passage zur Börmergasse bildet ein kleiner Innenhof mit einem Belag aus wassergebundener Decke. Mit Sitzgelegenheiten aus Granitblöcken, Eichenholzbänken und Mauervorsprüngen sowie Rosenbeeten und einem Schatten spendenden Laubbaum wird hier der Besucher tagsüber zum Verweilen und Innehalten eingeladen.

Die in unterschiedlichen Ebenen angeordneten Lichtbänder leiten den Fußgänger durch die Passage und der einheitliche Granitplattenbelag unterstreicht deren verbindende Funktion. Mittels zweier Tore kann der Durchgang nachts abgeschlossen werden.



ARCHITEKTUR
ECK-FEHMI-ZETT ARCHITEKTEN BDA

TRAGWERKSPLANUNG
THOMAS GANDORFER

BAUHERRSCHAFT
BRUNNER WOHNUNGSBAU IMMOBILIEN GMBH

FERTIGSTELLUNG
2010

ADRESSE
BAUHOFSTRASSE 3-5

07 | WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS AM MAXWEHR

Kennzeichnend für das Wohn- und Geschäftshaus am Maxwehr ist die zentrumsnahe Lage, die unmittelbare Nähe zur Isar, die Lage am Fuß- und Radwegenetz der Stadt Landshut sowie die Nachbarschaft zur Neubebauung des ehemaligen Bauhofgeländes.

Der kompakte Baukörper rückt im Osten an die Grundstücksgrenze und nimmt im Norden die bereits vorhandenen Gebäudekanten am Orbankai auf. Der Straßenraum zur Bauhofstraße wird so geschlossen und eine klare Platzsituation am Maxwehr definiert. Der viergeschossige, geknickte Baukörper bildet zusammen mit dem Gebäude gegenüber eine Art Torsituation in der Bauhofstraße und lässt eine Raumaufweitung vor dem Kleinen Theater entstehen, die dessen öffentlicher Nutzung entspricht.

Mit seiner Gebäudehöhe vermittelt das Gebäude zwischen der niedrigen Bebauung entlang des Orbankais und den höheren Neubauten auf der anderen Straßenseite. Durch die Positionierung auf den Straßen begrenzenden Grundstücksgrenzen spannt sich im Westen eine private Grünfläche auf, zu der die Wohnungen ausgerichtet sind. Die straßenseitige Fassadengestaltung orientiert sich an den Lochfassaden der nah gelegenen Altstadt. Fenstergrößen und Faschen wurden jedoch neu interpretiert, wodurch eine zeitgemäß gestaltete Fassade entstanden ist, die sich harmonisch in die Häuserreihe der Altstadt einordnet.



Grundriss

ARCHITEKTUR
BARBARA KORTMANN, ARCHITEKTIN
BAUHERRSCHAFT
BARBARA UND THOMAS KORTMANN
FERTIGSTELLUNG
2010
ADRESSE
ALTSTADT 104

08 | SANIERUNG ALTSTADT 104

Seit 1475 wird das Haus in der Landshuter Häuserchronik geführt, das Mitte des 19. Jahrhunderts durch eine Aufstockung das heutige Erscheinungsbild mit neogotischer Fassade erhielt.

2009/10 erfolgte ein konsequenter Rückbau früherer Einbauten, bei dem ca. 70 Tonnen Material aus dem Gebäude entfernt wurden. Bodendielen wurden unter bis zu sechs Schichten ebenso wie die - von bis zu 14 Farblagen überdeckte - ursprüngliche Wandfassung von ca. 1850 wieder frei gelegt. Mit großzügigen Glasfronten zum Innenhof bzw. den Terrassen wird das schmale lange Gebäude geschickt belichtet.

Vermutlich zwischen 1870 und 1890 wurde die Struktur des Hauses im Erdgeschoss radikal verändert und es war ein besonderes Anliegen, die ursprüngliche Gliederung auch im Erdgeschoss wieder herzustellen. Dafür wurde eine Passage konzipiert, die an die vormalige Einfahrt anknüpft. Der Zugang zu den Verkaufsräumen der Goldschmiedemeisterwerkstatt ist zeitgemäß, aber zurückhaltend in Corten-Stahl ausgebildet, das notwendige Sicherheitsgitter ist geschickt im Eingangsportal verborgen. Hier, wie auch bei allen weiteren neuen Einbauten wurde sehr großer Wert auf solide handwerkliche Ausführung, schlichte Oberflächen und eine klare Formensprache gelegt. Somit ist das Haus, das mit Arbeiten und Wohnen unter einem Dach die Keimzelle der europäischen Stadt darstellt, wieder bestens aufgestellt.



ARCHITEKTUR
ARCHITEKTURBÜRO WAGER
TRAGWERKSPLANUNG
IB FELS
BAUHERRSCHAFT
EDITH UND JÖRG LUDWIG
FERTIGSTELLUNG
2011
ADRESSE
KIRCHGASSE 239

09 | KIRCHGASSE 239

Inmitten der historischen Altstadt von Landshut steht der denkmalgeschützte, dreigeschossige Satteldachbau mit einem profilierten Dreiecksgiebel als bestimmendes Gliederungselement der Fassade. Das aufgrund jahrzehntelanger Vernachlässigung und Leerstand gänzlich durchfeuchtete und in weiten Teilen baufällige Wohn- und Geschäftshaus, dessen Kern laut dendrochronologischer und mauerwerkstechnischer Nachforschungen wohl um 1380 datiert, wurde in 18-monatiger Bauzeit bis zur Fertigstellung im September 2011 in seiner Bausubstanz gesichert und erhalten, in seine Raumaufteilung aus der Barockzeit (Treppenaufgang, Stuckfriese und Dachstuhl datieren um 1730) zurückgeführt und so für die zeitgemäße Nutzung optimiert.

Die umfassenden Erhaltungsmaßnahmen beinhalteten Sanierungsarbeiten am Mauerwerk im gesamten Objekt, die Restaurierung des Dachstuhls und Daches, die Restaurierung von Decken und Böden, sowie die denkmalgerechte Fassaden- und Fenstererneuerung. Zur Erhaltung und Wiederherstellung des Baudenkmals erneuerte man darüber hinaus die gesamten elektrischen, sanitären, lüftungs- und heizungstechnischen sowie brandschutztechnischen Anlagen. Die Anforderungen an ein Niedrigenergiehaus im Bestand konnten damit erfüllt werden. Die Ausführung sämtlicher Arbeiten übernahmen ortsansässige Architekten, Handwerker und Techniker.

Das Haus, mit dem Bauherrenpreis der Stadt Landshut 2012 und mit der Bayerischen Denkmalmedaille ausgezeichnet, steht nun als Kleinod in der Kirchgasse und zeigt, dass mit Einsatz, Können und Fachwissen auch ein auf den ersten Blick marodes Gebäude saniert werden kann. Ein Beispiel, das hoffentlich Schule macht.



ARCHITEKTUR
FEIGEL-HUBER-DUMPS ARCHITEKTEN

TRAGWERKSPLANUNG
IB KUTSCH

BAUHERRSCHAFT
CHRISTINE STANDLMAIER

FERTIGSTELLUNG
2013

ADRESSE
ALTSTADT 87

10 | SANIERUNG ALTSTADT 87

Das viergeschossige, giebelständige Baudenkmal Altstadt 87, ein Baudenkmal aus dem Mittelalter, saniert durch einen »Neubau« 1878, reicht von der Altstadt bis zur Ländgasse. Ein Zwischenbau mit Innenhof verbindet das stattliche Vorderhaus mit dem Rückgebäude.

Die Aufgabenstellung der umfassenden Sanierung des Wohn- und Geschäftshauses lag darin, ein dem Baudenkmal gerechtes zukunftsfähiges Gesamtkonzept in Struktur und Materialwahl unter dem Aspekt des Weiterbauens zu entwickeln. Neben dem Einbau einer Aufzugsanlage zur weitestgehend barrierefreien Erschließung wurde die Altanenfassade des Zwischenbaus behutsam erneuert und die unsensiblen Einbauten der 60-iger Jahre konsequent rückgebaut. Durch die Verlegung der erdgeschossigen Treppe des Vorderhauses in den Zwischenbau konnte wertvolle Ladenfläche zur Altstadt hin generiert werden. Der ehemalige Hauptzugang vom Hauptwachgässchen wurde in das Rückgebäude zur Ländgasse hin verlegt und erschließt das gesamte Baudenkmal. Die Wohneinheiten im Rückgebäude wie auch eine Büroeinheit des Vorderhauses erhielten Loggien zum Innenhof. Zugleich wurden die erdgeschossigen Ladeneinheiten im Vorder- und Rückgebäude umgebaut und mit neuen Fassadenelementen ausgestattet. Die Materialwahl orientiert sich am Bestand.

Die im Haupteingang liebevoll gestaltete Hauschronik zeigt die Verbundenheit des Hauseigentümers mit dem Objekt.



ARCHITEKTUR
GRAF² ARCHITEKTEN

BAUHERRSCHAFT
HORST ENGEL

FERTIGSTELLUNG
2013

ADRESSE
ISARPROMENADE (UNTERE LÄNDGASSE 124)

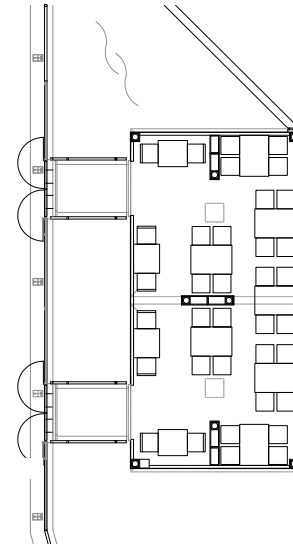


11 | KLAUSENFLOSS

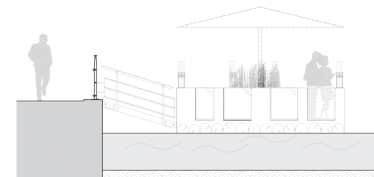
Das nach dem Betreiber so genannte Klausenfloß ist vermutlich das aufsehenerregendste der bislang in diesem Rahmen realisierten Projekte. Das Floß liegt an der Isarpromenade, gleich neben der der Großen Isar zugewandten Rückseite der Stadtresidenz. Das als Gastrofloß mit 40 Sitzplätzen betriebene und als solches stark frequentierte Floß liegt ganzjährig an seinem Platz und erfüllt neben seiner praktischen Funktion auch die einer Reminiszenz an die Flößertradition der mittelalterlichen Stadt.

Das Floß, dessen 4,5 × 9 m langes Aluminium-Rahmengerüst auf luftgefüllten Schwimmkörpern ruht, ist auf die Fließgeschwindigkeiten der Isar und eine dem letzten Jahrhunderthochwasser entsprechende Wasserstandsschwankung ausgerichtet. Die verwendeten Materialien, Holz für den Boden und Cortenstahl für die Seitenwand, nehmen Bezug auf die Tradition und das historische Stadtbild Landshuts mit seiner langen Ziegeltradition. Dazu wurden Baumstammapplikationen aus Metall gefertigt, um den Floßcharakter optisch darzustellen. Die ziegelbraunen Stahlplatten umfassen das Floß schützend im Wechsel mit großen Glasflächen, die es transparent schließen und einen Sichtbezug zum Wasser ermöglichen. Weil es den Aufenthalt direkt auf dem Wasser in der Stadt überhaupt erst ermöglicht, erhöht das Floß die Erlebnisqualität des Flusses enorm und ermöglicht den Bürgern die erlebbare Verbindung von Urbanität und Wasser.

Grundriss



Schnitt



ARCHITEKTUR
ALN | ARCHITEKTURBÜRO LEINHÄUPL + NEUBER GMBH
TRAGWERKSPANUNG
BBI BAUER BERATENDE INGENIEURE
BAUHERRSCHAFT
HL. GEISTSPITALSTIFTUNG LANDSHUT
FERTIGSTELLUNG
2014
ADRESSE
LÄNDGASSE 109

12 | SANIERUNG HL. GEISTSPITAL STADELGEBÄUDE UND PASSAGE

Die zwei historischen und denkmalgeschützten Stadelgebäude in der Ländgasse 109 gehören zur Hl. Geistspitalstiftung Landshut. Beide Stadel entstanden Ende des 15. Jahrhunderts und dienten ursprünglich als Viehstall und Futterlager. Das Projekt entstand als Folgeauftrag des durch ALN zuvor sanierten historischen Wohngebäudes an gleicher Stelle, das den Anfang der Passage bildet.

Neben der statischen und denkmalgerechten Instandsetzung der historischen Dachstühle sollten die beiden Stadel geöffnet werden und eine direkte Verbindung zwischen Altstadt und Isarpromenade schaffen, der zuvor in dieser Form nicht vorhanden war. Das gesamte Areal sollte von allen Seiten für die Bürger erschließbar werden.

Entstanden ist eine Passage, die zum einen den freien Blick sowohl auf alte Mauerwerkstrukturen, als auch in den offenen Dachstuhl bis in den Giebel ermöglicht und auf diese Weise die Bauhistorie von Alt-Landshut erlebbar macht. Zum anderen zeigt sich die preußische Kappendecke im Norden in seiner originalen Form. Über verglaste Infotafeln, die in der Passage zu sehen sind, kann der interessierte Passant sich über die Geschichte des Hl. Geistspitals und die einzelnen Bauphasen der Stadelgebäude informieren. Der Atelierraum des nördlichen Stadels ist für Wechselausstellungen konzipiert.



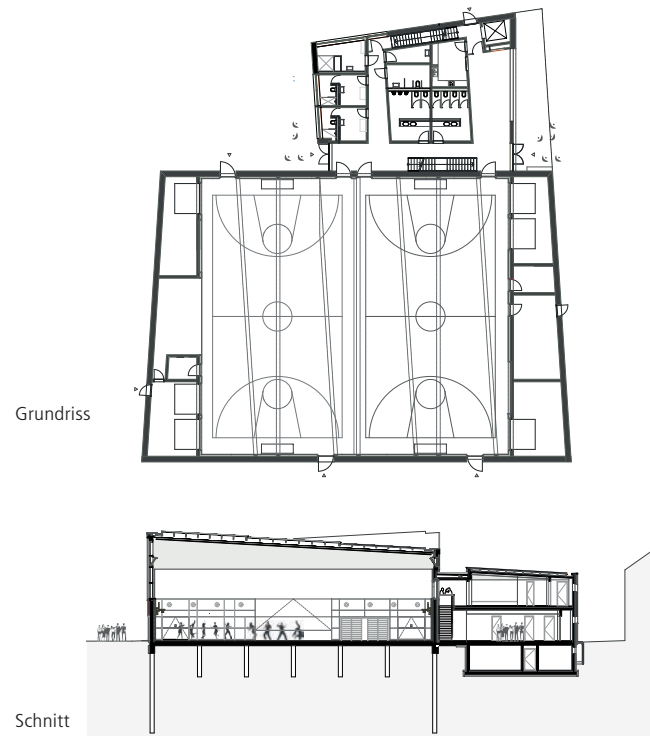
ARCHITEKTUR
HIRNER & RIEHL ARCHITEKTEN UND STADTPLANER BDA
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR
LAB LANDSCHAFTSARCHITEKTUR BRENNER
KUNST
SABINE KAMMERL
TRAGWERKPLANUNG
BBI BAUER BERATENDE INGENIEURE
INNENARCHITEKTUR
HIRNER & RIEHL ARCHITEKTEN UND STADTPLANER BDA
BAUHERRSCHAFT
ERZDIOZESE MÜNCHEN FREISING
FERTIGSTELLUNG
2014
ADRESSE
HEILIG-GEIST-GASSE 412

13 | TURNHALLE URSULINENREALSCHULE

Am Rande der Landshuter Altstadt, direkt neben der Stadtmauer und der gotischen Rochuskapelle, liegt die neue Halle, die für Sport und große Veranstaltungen wie Theater und Konzerte gleichermaßen benutzt werden kann.

Gliederung und Material des Gebäudes treten in Dialog mit dem historischen Kontext. Wenn man sich der Halle von der Heilig-Geist-Gasse aus nähert, kann man sehr gut erkennen, dass sich das eigentlich sehr große Volumen harmonisch und zurückhaltend in die kleinteilige Bebauung der Altstadt einfügt: die Außenwände nehmen exakt die Baufluchten der umgebenden Bebauung auf und die abgestufte Trauflinie antwortet auf die Zinnen und Türme der historischen Stadtmauer. Um die Baumasse besser in die Altstadt einfügen zu können, wurde die Turnhalle in zwei Gebäudeteile zergliedert; im großen Gebäudeteil befinden sich die eigentliche Doppelturnhalle mit ausklappbarer Bühne und die zugehörigen Geräteräume.

Der kleinere Baukörper beherbergt die Umkleideräume, eine Küche für Veranstaltungen, sowie im Untergeschoss einen Kraftraum und Lagerräume. Diese Gliederung setzt sich auch auf dem Dach fort: da man den großen Baukörper auch von höhergelegenen Punkten der Stadt sehr gut sehen kann, wurde auf die Ausgestaltung seiner Dachlandschaft großer Wert gelegt. Die roten Sichtbetonoberflächen in ihren unterschiedlichen Oberflächentexturen beziehen sich auf das Fugenraster und die lebhafte Oberfläche der umgebenden historischen Backsteinbauten.



ARCHITEKTUR
ANETSBERGER ARCHITEKTUR
BAUHERRSCHAFT
HAUSGEMEINSCHAFT BRENNER
FERTIGSTELLUNG
2015
ADRESSE
DREIFALTIGKEITSPLATZ 13

14 | SANIERUNG GESCHÄFTSHAUS

Das ehemalige Patrizierhaus am Dreifaltigkeitsplatz 13 ist ein bedeutendes Einzeldenkmal. Baugeschichtliche Untersuchungen haben ergeben, dass das Gebäude im Kern aus der Zeit um 1490 stammt, aber bereits mehrfach umgestaltet wurde. Um 1570 wurde der Arkadenhof im Stil der Renaissance nach Vorbild der Landshuter Stadtresidenz und der Burg Trausnitz errichtet. Das Vorderhaus ist viergeschossig, der Keller mit einem hohen Tonnengewölbe versehen. Im Rückgebäude befanden sich früher Küche und Stall, um die Jahrhundertwende wurde der hintere Gebäudeteil aufgestockt und zu Wohnungen umgebaut. Gut erhalten sind die reich verzierten und teilweise bemalten, gotischen Balken-Bohlen-Decken, sowie barocke Türen und Treppen.

Das gesamte Gebäude wurde saniert und den Bedürfnissen der Bauherren und Eigentümer entsprechend neu aufgeteilt. Dazu wurde die bisher offene Durchfahrt zum Hof durch den Einbau eines Glaselements zum Eingang umgestaltet. Das noch an anderer Stelle vorhandene Eingangstor mit Schlupftüre und Renaissancebeschlägen wurde restauriert und wieder eingesetzt.

Auch der Ladeneingang wurde verlegt und neu gestaltet, wobei die gotische Decke zum Vorschein kam. Aufwendig war die statische Sanierung der Hofarkaden, hierzu mussten die drei Säulen mit 9m langen Bohrpfählen abgefangen werden.



ARCHITEKTUR
DEPPISCH ARCHITEKTEN +
ARCHITEKTUR MANUEL BENJAMIN SCHACHTNER

TRAGWERKSPLANUNG
IB MARTIN HUBER

BAUHERRSCHAFT
FRANZ XAVER SCHACHTNER

FERTIGSTELLUNG
2015

ADRESSE
STECKENGASSE 307

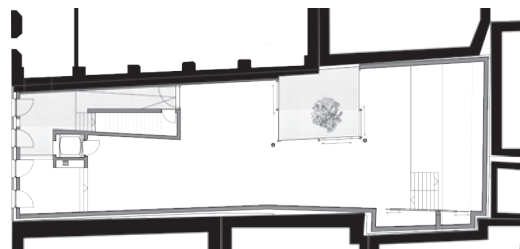


15 | NEUBAU STADTLÜCKE

Die ehemalige Baulücke im historisch anspruchsvollen Stadtumfeld wurde mit einem fünfgeschossigen Gebäude geschlossen. Das neue Wohn- und Geschäftshaus umfasst vielfältige und variable Nutzungen in allen Etagen. Trotz der über 30 Meter tiefen, neuen Bebauung kommt das Tageslicht bis in die unteren Geschossebenen. Der Innenhof zeichnet die alten Gebäudestrukturen nach und lässt in allen Etagen und Nutzungseinheiten den Blick auf das historische Ziegelmauerwerk des Salzstadels zu. Die Raumstruktur ermöglicht bei Bedarf eine räumliche, barrierefreie Anbindung der Bibliothek mit der im Salzstadel beheimateten Stadtbibliothek.

Das für Landshut typische historische Mezzanin-Geschoss wurde neu interpretiert und ließ eine wirtschaftliche Ausnutzung der gesamten Gebäudekubatur zu. Die gestockte Sichtbetonwand zum Salzstadel dient zur Abstützung des historischen Nachbargebäudes. Als Kontrast wurden alle Oberflächen im Inneren wie Fußböden, Türen und Einbaumöbel in heimischer geölter Eiche ausgeführt. Die Bauweise und Materialität des neuen Schaugiebels an der Steckengasse mit eingefärbten Fertigbetonelementen stehen im Kontrast zum historischen Kontext und soll eine Symbiose von Alt und Neu schaffen.

Grundriss



Schnitt

